

# Einführung: Mittelalterliche Pilgerzeichen – Zur Geschichte und den gegenwärtigen Perspektiven ihrer Erforschung

VON KLAUS HERBERS UND HARTMUT KÜHNE

Auf dem Umschlag dieses Buches ist ein Bildausschnitt aus dem sog. Sippenaltar zu finden, den der westfälische Meister Gert VAN LON (um 1465 – nach 1521) in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts für die Klosterkirche Corvey malte<sup>1</sup>. Das Mittelbild dieses Altarretabels stellt innerhalb einer eigentümlich in die Landschaft gestellten Halle die zahlreiche Verwandtschaft Jesu dar: Auf einer an den Wänden umlaufenden Steinbank sitzen Anna und Joachim, in der Mitte Maria mit dem Jesuskind und neben ihr die beiden Halbschwwestern Maria Kleophas und Maria Jakobea je mit ihren Kindern. Der Bildausschnitt zeigt Jakobus den Älteren als Knaben, der sich lesend an das Knie seiner Mutter Maria Kleophas lehnt. Die Krempe seines Pilgerhuts ist dicht mit jenen Zeichen besteckt, die ihn als Pilger ausweisen: zwei metallenen Muscheln und zwei aus Metall gegossene oder möglicherweise auch aus Bein gedrechselte Pilgerstäbe als Zeichen der Jakobspilger, sowie ein auf Leder gemaltes Antlitz Christi, wie man es in Rom an die Pilger verkaufte, weshalb es dort um 1500 auch den Beruf des Veronikamalers gab<sup>2</sup>. Die gemalte Pilgerkappe dokumentiert schlaglichtartig die Vielfalt jener Pilgerzeichen, die man sich am Ende des Mittelalters ‚an den Hut stecken‘ konnte. Pilgerzeichen wurden an vielen Orten, an den großen Pilgerzentren, aber auch an zahlreichen kleineren Wallfahrtskirchen und -kapellen verkauft. Daher finden sich in der Alltagswirklichkeit des ausgehenden Mittelalters allenthalben Träger solcher Zeichen, wie etwa aus den Steckbriefen hervorgeht, in denen von der Obrigkeit gesuchte Missetäter beschrieben werden. Beispielsweise wurde nach dem Bundschuhaufstand in Lehen/Breisgau 1513 nach einem Mann mit einem *langen roten Bart* [...] und

---

<sup>1</sup> Vgl. Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600, Bd. 2: Katalog (Münster 1966), S. 412f., Nr. 111.

<sup>2</sup> Vgl. Knut SCHULZ, Deutsche Handwerkergruppen im Rom des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, in: Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance, hg. von Stephan FÜSSEL/Klaus A. VOGEL (Wiesbaden 2001/2001), S. 11–25, hier S. 15.

*vil heiligen am hut, nemlich die 14 nothelfer und unser Frauwen sanct Otilien<sup>3</sup> gefahndet. Oder ein gewisser Caspar KETTEL aus München berichtete im Dezember 1520, ihn hätten zwei Räuber überfallen, von denen der eine ein gantz Rote kappen trug, die 14 Nothelffer vergult an der kappen, ein vergulte Sand Jacobs muschel neben den 14 Nothellfern<sup>4</sup>. Der Liber vagatorum, ein zuerst 1510 gedruckten Büchlein, das die Berufsbettler denunzierte und über ihre Tricks aufklärte, berichtet auch von den Calmierern, das seynd betler die zeichen an den hütten tragen besunder römisch veronica vnd muscheln vnd ander zeichen/ vnd gibt ie einer dem andern zeichen zu kauffen/ das man wenen sol sie sein an den steten vnd enden gewesen dar von sie die zeichen tragen/ wie wol sie doch nie dar komen/ vnd betriegen die leut da mit<sup>5</sup>.*

Pilgerzeichen wurden am Ausgang des Mittelalters im Alltag freilich nicht allein von den niedrigen Ständen der Gesellschaft geschätzt, wie man aufgrund der angeführten Zitate vermuten könnte, sondern zahlreiche Zeugnisse belegen, dass sie auch von Fürsten und Königen getragen wurden. Über die Pilgerzeichenkäufe PHILIPPS DES GUTEN, Herzog von Burgund (1396–1467) sind wir durch die erhaltenen Rechnungen gut unterrichtet<sup>6</sup>. Der französische König LUDWIG XI. (1423–1483) galt als geradezu manischer Sammler von Pilgerzeichen<sup>7</sup> und auch König LUDWIG XII. (1462–1515) ließ sich auf dem berühmten Porträt aus der Werkstatt Jean PERRÉALS mit einem Pilgerzeichen des hl. Dionysios am Hut darstellen<sup>8</sup>. Von den deutschen Fürsten sind wir z. B. durch eine Blütenlese aus den Rechnungsbüchern der sächsischen Ernestiner besonders gut über einschlägige

<sup>3</sup> Albert ROSENKRANZ, Der Bundschuh, die Erhebungen des südwestdeutschen Bauernstandes in den Jahren 1493–1517, Bd. 2: Quellen (Heidelberg 1927), S. 281.

<sup>4</sup> Nach den Verhörprotokollen der Kriegsstube zu Nürnberg gedruckt von Louis Ferdinand VON EBERSTEIN, Fehde Mangold's von Eberstein zum Brandenstein gegen die Reichsstadt Nürnberg 1516–1522. Charakterbild der rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände im deutschen Reiche unmittelbar vor dem großen Bauernkriege (2. Auflage, Dresden 1879), S. 41. Eine Blütenlese einschlägiger Notizen aus den Verhörprotokollen der Kriegsstube zu Nürnberg bietet auch Hans DÜNNINGER, Pilgerzeichen von Vierzehnheiligen, Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 100 (1964), S. 391–396.

<sup>5</sup> Liber vagatorum. Der Betler orden, s.l. [1510] [VD 16 L1543], Blatt A6 v.

<sup>6</sup> Vgl. Alexandre LA FONS DE MELCOCQ, Médailles, enseignes et affiques de dévotion commandés par Philippe le Bon, duc de Bourgogne, et le comte de Charolais, Revue de la numismatique belge 24 (1868), S. 75–81.

<sup>7</sup> Vgl. Kurt KÖSTER, Religiöse Medaillen und Wallfahrtsdevotionalien in der flämischen Buchmalerei des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Zur Kenntnis gemalter und wirklicher Kollektionen in spätmittelalterlichen Gebetbuch-Handschriften, in: Buch und Welt. Gustav Hofmann zum 65. Geburtstag dargebracht (Wiesbaden 1965), S. 459–504, hier S. 495 f.

<sup>8</sup> Vgl. Barbara HOCHSTETLER MEYER, Jean Perréal and Portraits of Louis XII., Journal of the Walters Art Gallery 40 (1982), S. 41–56.

Erwerbungen FRIEDRICHS DES WEISEN und seines Bruders HERZOG JOHANN unterrichtet<sup>9</sup>. Noch lange nach Luthers Thesenanschlag kauften die Fürsten Pilgerzeichen; zuletzt am 22. Juni 1520, als HERZOG JOHANN bei der Heilig-Kreuz-Kapelle in Torgau, gewissermaßen einem Familienheiligtum der Ernestiner, zehn Pilgerzeichen für drei Groschen und zehn Pfennige erwarb<sup>10</sup>. Pilgerzeichen waren also in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet. Neben ihrer Funktion, als sichtbares Zeichen für den Pilgerstand an der Kleidung getragen zu werden, waren sie zugleich ein wichtiges Andachts- und Bildmedium, denn vor der Etablierung der verschiedenen Drucktechniken im Laufe des 15. Jahrhunderts waren sie die einzige Form des privaten Bildbesitzes, den sich alle Bevölkerungsgruppen leisten konnten. Cum grano salis darf man behaupten, dass es im mittelalterlichen Europa bis zum 15. Jahrhundert keine andere Gruppe von Objekten gab, durch welche die Laienwelt in so umfassender und persönlicher Weise in den Kontakt zu den Heiligen trat, wie durch die Pilgerzeichen.

## Zur Geschichte der mittelalterlichen Pilgerzeichen

Bereits seit der christlichen Antike wurden an Wallfahrtsstätten ‚Andenken‘ vertrieben, die deren Besucher als Devotionalien mit nach Hause nahmen. Sie wurden mit dem griechischen Wort *Eulogie* (Segensträger) bezeichnet: Kleine Bleiampullen mit heiligem Öl oder Wasser, aus heiliger Erde gepresste Plaketten etc.<sup>11</sup>. Die mittelalterlichen Pilgerzeichen lassen sich von den antiken Eulogien nicht völlig trennen. Aber durch ihre eigentliche Funktion, den Träger sichtbar als Pilger auszuweisen, stellen sie eine Innovation gegenüber den antiken Wallfahrtsandenken dar, von denen sie sich als eigenständige Erscheinung deutlich absetzen. Das Phänomen der so verstandenen Pilgerzeichen lässt sich im ausgehenden 11. Jahrhundert erstmals belegen, als Besucher des Jakobusgrabes gebohrte Jakobsmuscheln (*pecten*

---

<sup>9</sup> Georg BUCHWALD, Zur mittelalterlichen Frömmigkeit am Kursächsischen Hofe kurz vor der Reformation, *Archiv für Reformationsgeschichte* 27 (1930), S. 62–110.

<sup>10</sup> Ebd., S. 109.

<sup>11</sup> Vgl. den zusammenfassenden Artikel von Alfred STUIBER, Art. *Eulogia*, in: *Realexikon für Antike und Christentum* 6 (Stuttgart 1966), S. 900–928 sowie die zahlreichen einschlägigen Beiträge in den Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Bonn, 22.–28. September 1991, hg. von Ernst DASSMANN/Josef ENGEMANN (Münster 1995–1997), hier bes. Josef ENGEMANN, *Eulogien und Votive*, ebd. S. 223–233; Gary VIKAN, *Early Byzantine Pilgrimage Devotionalia as Evidence of the Appearance of Pilgrimage Shrines*, ebd. S. 377–388; Brigitte KLAUSEN-NOTTMEYER, *Eulogien – Transport und Weitergabe von Segenskraft. Ergebnisse einer Zusammenstellung von Pilgerandenken*, ebd. S. 922–927; Petra LINSCHIED, *Untersuchungen zur Verbreitung von Menasampullen nördlich der Alpen*, ebd., S. 982–986.

*maximus*) als Zeichen ihres Pilgerstandes an ihrer Kleidung zu befestigen begannen<sup>12</sup>. Die Produktion von aus Blei-Zinn gegossenen Pilgerzeichen begann allerdings erst nach der Mitte des 12. Jahrhunderts<sup>13</sup>. Die ersten Pilgerzeichen aus Metall sind in Rom<sup>14</sup> und an Kirchen entlang der französischen Jakobuswege hergestellt worden, so in Rocamadour<sup>15</sup>, Saint Gilles<sup>16</sup> und Saint Leonard<sup>17</sup>. Dies ist kein Zufall, denn erst seit dem 11. Jahrhundert begriff man Pilger als eine besondere Gruppe von Reisenden, die dies aus religiösen Gründen taten und daher unter kirchlichen Schutz gestellt waren. Daher mussten sie sich auch sichtbar kennzeichnen. In der Entstehung der Pilgerzeichen manifestierte sich also auch die Entstehung des abendländischen Pilgers als eines eigenen Standes und kulturellen Typus sowie der damit verbundenen Infrastruktur<sup>18</sup>.

So wie der Stand des Pilgers zunächst auf die Besucher der großen geistlichen Zentren beschränkt war, so blieb die Produktion von Pilgerzeichen auch zuerst diesen Orten vorbehalten. In deutschen Landen goss man die ersten Pilgerzeichen wahrscheinlich am Beginn des 13. Jahrhunderts.

<sup>12</sup> Vgl. den immer noch instruktiven Katalog der europäischen Jakobusmuschelfunde von Kurt KÖSTER, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von europäischen Santiagostraßen* (Neumünster 1983), S. 119–155. Ergänzungen jüngerer Funde finden sich bei Robert PLÖTZ, *Signum peregrinationis. Heilige Erinnerung und spiritueller Schutz*, in: *Das Zeichen am Hut im Mittelalter. Europäische Reisemarkierungen: Symposium in memoriam Kurt Köster (1912–1986) und Katalog der Pilgerzeichen im Kunstgewerbemuseum und im Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin*, hg. von Hartmut KÜHNE/Lothar LAMBACHER/Konrad VANJA (Frankfurt a. M. u. a 2008), S. 47–70, bes. S. 65–68.

<sup>13</sup> Die beste Übersicht über die erste Phase der europäischen Pilgerzeichenproduktion bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts bietet Andreas HAASIS-BERNER, *Pilgerzeichen des Hochmittelalters* (Würzburg 2003).

<sup>14</sup> Eine Übersicht über die bekannten Exemplare bietet HAASIS-BERNER, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 138–148. Zur schriftlichen Bezeugung vgl. jetzt auch Jochen JOHREND, *Römische Pilgerzeichen und das Kapitel von St. Peter im Vatikan. Eine übersehene Urkunde Gregors IX., Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 89 (2009), S. 385–399.

<sup>15</sup> Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 43–88 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 116–126.

<sup>16</sup> Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 89–112 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 127–132.

<sup>17</sup> Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 21–42 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 103–110.

<sup>18</sup> Vgl. die summarischen Bemerkungen bei PLÖTZ, *Signum peregrinationis* (wie Anm. 12), S. 51–54 mit weiterer Lit.

Dies geschah fast gleichzeitig am Kölner Dom<sup>19</sup>, am Aachener Marienstift<sup>20</sup> und im Matthiaskloster bei Trier<sup>21</sup>.

Die frühen Pilgerzeichen waren massive Flachgüsse, die in der Regel eine durchgehende Fläche zeigen, auf der sich die Darstellungen als leicht erhabenes Relief abbildete. In einigen Fällen, etwa in Rocamadour, orientierte sich die Gestaltung am Vorbild der Kirchensiegel. In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die massiven Plaketten von durchbrochenen, filigraneren Zeichen abgelöst, die man als Gittergüsse bezeichnet. Bei ihnen werden die Darstellungen durch Linien gebildet, zwischen denen der Hintergrund durchscheint. Diese Herstellungstechnik ermöglichte es, mit gleichem Materialeinsatz wesentlich größere Zeichen herzustellen, die zum Teil mehr als zehn Zentimeter Höhe erreichten. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts sind auch Brakteaten, das heißt einseitig geprägte Bleche, als Pilgerzeichen bezeugt, in die zur Befestigung Löcher eingestanz wurden.

Der Übergang von den Flachgüssen zu den Gittergüssen erfolgte etwa zeitgleich mit einer starken Ausbreitung der Pilgerzeichenproduktion, die nun auch an nur regional bedeutenden Wallfahrtsorten hergestellt wurden. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand ist zu vermuten, dass es im mittelalterlichen Europa mindestens 500 Kirchen gegeben hat, an denen Pilgerzeichen verkauft wurden<sup>22</sup>.

<sup>19</sup> Zu den Kölner Drei-Königs-Pilgerzeichen vgl. den typologischen Gesamtkatalog von Andreas HAASIS-BERNER/Jörg POETTGEN, Die mittelalterlichen Pilgerzeichen der Heiligen Drei Könige. Ein Beitrag von Archäologie und Campanologie zur Erforschung der Wallfahrt nach Köln, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 30 (2002), S. 173–202.

<sup>20</sup> Die Bearbeitung der Aachener Pilgerzeichen, der größten und differenziertesten Gruppe von mittelalterlichen Pilgerzeichen überhaupt, ist ein Desiderat der Forschung. Die Zusammenstellung von Peter RONG, Mittelalterliche Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts, Aachen 2000 ist unzuverlässig und irritierend. Der Katalogbeitrag von Kurt KÖSTER, Aachener Pilgerzeichen, in: Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, hg. von Anton LEGNER (Köln 1972), S. 149–151, bietet eine gewisse Orientierung, ihm fehlen aber vor allem die damals noch unbekanntesten frühen Flachgüsse. Der Teilbereich der Aachener Karlszeichen ist inzwischen bearbeitet von Jörg POETTGEN, Karl der Große auf Aachener Pilgerzeichen des Mittelalters. Mit einem Katalog der bisher bekannten Exemplare, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 110 (2008), S. 65–100.

<sup>21</sup> Vgl. Hartmut KÜHNE/Jörg POETTGEN, Mittelalterliche Pilgerzeichen aus der Diözese Trier: Kurzkatalog und Befunde, in: Wege zum Heil. Pilger und heilige Orte an Mosel und Rhein, hg. von Thomas FRANK/Michael MATHEUS/Sabine REICHERT (Stuttgart 2009), S. 135–180, bes. S. 138–141 und S. 149–163.

<sup>22</sup> Kurt Köster zählte 1983 257 Orte, an denen Pilgerzeichen vertrieben worden waren: Kurt KÖSTER, Mittelalterliche Pilgerzeichen, in: Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München, hg. von Lenz KRIS-RETTEBECK/Gerda MÖHLER (München – Zürich 1983), S. 203–223, vgl. hier die Kartenlegende S. 214f. Durch die inzwischen entdeckten Neufunde und weitere Forschungen scheint dem Verfasser die

Hergestellt wurden die Pilgerzeichen aus einer Blei-Zinn-Legierung mittels einer rationellen Gusstechnik in steinernen Modeln<sup>23</sup>. Erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts finden sich gelegentlich Hinweise, dass die Pilgerzeichen für eine zahlungskräftigere Kundschaft auch in Silber gegossen wurden<sup>24</sup>. Die Gusstechnik ermöglichte eine preisgünstige Herstellung hoher Stückzahlen, die sich gelegentlich auch konkret fassen lassen. So wurden in der Hochphase der Wallfahrt zur Schönen Maria von Regensburg zwischen 1519 und 1523 jährlich zwischen zehn- und zwanzigtausend Zeichen vertrieben<sup>25</sup>. Ein vielzitiertes Spitzenwert ist die Zahl von 130 000 Pilgerzeichen, die während der zweiwöchigen Engelweihe im Kloster Einsiedeln im Jahre 1466 nach der Konstanzer Chronik des Gebhard DACHER verkauft wurden<sup>26</sup>. Aus Aachen, wo zweifellos die meisten Pilgerzeichen des Mittelalters überhaupt vertrieben wurden, liegen keine Zahlen vor. Zwar war auch hier die Pilgerzeichenherstellung ein Monopol der Zunft der Spiegelmacher, aber in der Zeit der siebenjährlich stattfindenden Heilumsfahrt gab es von Ostern bis Oktober einen ‚freien Markt‘ für den Vertrieb von Pilgerzeichen, was den einzigartigen Typenreichtum der Aachener Zeichen erklären dürfte<sup>27</sup>. Die Nachfrage war dort so groß, dass der Verdienst auch Unternehmer von

---

Zahl von mindesten 500 Kirchen realistischer, vgl. dazu auch: Willy PIRON – Hanneke VAN ASPEREN, Bronnen over middeleeuwse bedevaarten, in: Heilig en Profaan 3. 1300 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties, hg. von Hendrik J. E. VAN BEUNINGEN/Adrianus Maria KOLDEWEIJ/Dory KICKEN u.a. (LANGBROEK 2012), S. 72–94.

- <sup>23</sup> Eine vorzügliche Einführung in die Herstellungstechniken mittelalterlicher Pilgerzeichen bietet jetzt Daniel BERGER, Herstellungstechniken hoch- und spätmittelalterlicher Kleinobjekte aus Zinn, in: Heilig en Profaan 3 (wie Anm. 22), S. 39–55.
- <sup>24</sup> Vgl. den Überblick bei Andreas HAASIS-BERNER, Pilgerzeichenforschung. Forschungsstand und Perspektiven, in: Spätmittelalterliche Wallfahrt im mitteleuropäischen Raum. Beiträge einer interdisziplinären Arbeitstagung Eisleben 7./8. Juni 2002, hg. von Hartmut KÜHNE/Wolfgang RADTKE/Gerlinde STROHMAIER-WIEDERANDERS (Berlin 2002), S. 63–83, hier S. 67 f.
- <sup>25</sup> Vgl. die Zusammenstellungen der überlieferten Angaben bei Hartmut KÜHNE, Zwischen Bankrott und Zerstörung – vom Ende der Wallfahrten in protestantischen Territorien, in: Wallfahrt und Reformation – Pout‘ a reformace. Zur Veränderung religiöser Praxis in Deutschland und Böhmen in den Umbrüchen der Frühen Neuzeit, hg. von Jan HRDINA/Hartmut KÜHNE/Thomas T. MÜLLER (Frankfurt a. M. u. a. 2006), S. 201–220, hier S. 210 f.
- <sup>26</sup> *Und darnach als die engelwibin ußgieng, do hat man ußgerechnet an den zaichen, die die bilgrim kofen ain umb 2 Pffennige], das hundertusend und 30000 bilgrim da sind gesin, und hant doch nit alle zaichen genomen. [...] do hett man gerechnet uß, das man uß den zaichen bett gelöst 1300 guldin.* Die Chroniken der Stadt Konstanz, hg. von Philipp RUPPERT (Konstanz 1891), S. 260.
- <sup>27</sup> Vgl. Kurt KÖSTER, Gutenbergs Aachener Heilumsspiegel, in: das werck der bucher. Von der Wirksamkeit des Buches in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Festschrift für Horst Kliemann. Zu seinem 60. Geburtstag hg. von Fritz HODEIGE (Freiburg i. Br. 1956), S. 284–301, hier S. 289.

weither auf den Plan rief, wie etwa Johannes GUTENBERG in Straßburg, der zunächst an einer rationellen Methode zur Herstellung von Aachener Pilgerzeichen arbeitete, bevor er seine dabei gewonnene Sachkenntnis auf die Herstellung von Bleilettern verwandte<sup>28</sup>.

Zwischen dem späten 12. Jahrhundert und den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, als die Herstellung von Pilgerzeichen fast überall in Europa abbrach, müssen viele Millionen Pilgerzeichen hergestellt worden sein, die von ihren Trägern teilweise quer durch Europa getragen wurden. Welche Bedeutung dieses erste Massenbildmedium für die Verbreitung von Bildern und (Heiligen-)Kulten hatte, ist bisher nicht einmal ansatzweise ausgelotet worden.

## Notizen zur Erforschung der mittelalterlichen Pilgerzeichen

Nach dem Abbruch ihrer Herstellung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden Pilgerzeichen fast überall im Zuge der Reaktivierung des Wallfahrtswesens in den katholischen Ländern Europas durch die zweiseitig gestalteten Wallfahrtsmedaillen abgelöst, die bis heute im Devotionalienangebot der Wallfahrtskirchen eine wichtige Rolle spielen<sup>29</sup>. Die Kenntnis der mittelalterlichen Pilgerzeichen ging daher verloren, bis diese in der Mitte des 19. Jahrhunderts als archäologisches Fundgut in den Ablagerungsschichten von Flüssen wieder auftauchten. Zunächst waren es vor allem die massenhaften Funde, die beim Neubau der Seine-Brücken im Zuge der Modernisierung der Pariser Innenstadt entdeckt wurden. Diese Funde weckten das Interesse des jungen Antiquitätenhändlers Arthur FORGEAIS (1822–1878), welcher eine große Sammlung der von ihm als *plombs historiés* bezeichneten Objekte zusammentrug, die schließlich in das Musée de Cluny, das heutige Musée national du Moyen Âge – Thermes et hôtel de Cluny, gelangte<sup>30</sup>. FORGEAIS publizierte 1858 eine erste Übersicht dieser Funde<sup>31</sup> und legte schließlich bis 1866 einen fünfbändigen Katalog vor<sup>32</sup>, mit dem der

<sup>28</sup> Vgl. KÖSTER, Gutenbergs Aachener Heiltumsspiegel (wie Anm. 27), und ausführlicher dazu DERS., Gutenberg in Straßburg. Das Aachenspiegel-Unternehmen und die unbekanntes „afentur und kunst“ (Mainz 1973).

<sup>29</sup> Vgl. dazu vor allem die grundlegende Untersuchung von Stefan FASSBINDER, Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen – Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht (Bonn 2003).

<sup>30</sup> Ein Katalog dieser Sammlung liegt erst seit 1996 vor: Denis BRUNA, Enseignes de pèlerinage et enseignes profanes (Paris 1996).

<sup>31</sup> Arthur FORGEAIS, Notice sur des plombs historiés trouvés dans la Seine (Paris 1858).

<sup>32</sup> Arthur FORGEAIS, Collection des plombs histories trouvés dans la Seine, 5 Bde. (Paris 1861–1865). Für die Pilgerzeichenforschung sind besonders der Band: Enseignes de pèlerinages (Paris 1863) und der Band 4: Imagerie religieuse (Paris 1865) von Bedeutung.